Italien lehnt die Flottenabrüstung ab.

…, 21. Februar. Allein das Giornale d'Italia bringt …abend die Meldung, daß die italienische Antwortnote auf …amerikanische Flottenabrüstungsmemorandum heute dem …ikanischen Botschafter in Rom überreicht worden ist. Der …liche Text des Stefani-Büros, der angeblich von Mussolini …t verfaßt wird, ist noch nicht veröffentlicht worden.

…ie zu erwarten war, hat die italienische Regierung die …rikanischen Abrüstungsvorschläge mit der Begründung abge…lehnt, daß die geographische Lage Italien zwinge, im Interesse seiner freien Lebensmittelversorgung und seiner Verteidigung eine starke Flotte zu unterhalten. Zu dieser gehörten gerade die kleinen Schiffseinheiten, die auch die Kleinstaaten in genügendem Maße besäßen. Solange diese Staaten nicht abrüsten würden, könne Italien keine Schwächung seiner Seestreitkräfte zugeben. auch sei es Italien unmöglich, die Seestreitkräfte von seiner Luft- und Landmacht zu trennen, denn andere Mächte würden Ersparnisse auf dem einen Gebiet durch Mehrausgaben auf anderen Gebieten ausgleichen.

*

Newyork. Wie „New York World" hört, hat das englische Kabinett dem Seeabrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge grundsätzlich zugestimmt. In politischen Kreisen wird erwartet, daß weitere Schritte des Präsidenten Coolidge in der Frage der Flottenabrüstungskonferenz infolge des Ersuchens Japans, mit den Verhandlungen nicht vor dem 1. Juni zu beginnen, hinausgeschoben werden würden.

Neue amerikanische Truppenlandung in Nikaragua.

Managua. In Corinto (am Stillen Ozean) wurden 1800 amerikanische Marinesoldaten gelandet. Außerdem befinden sich 400 Mann in Leon und 350 in Chinandega. Auch sind die Eisenbahnen, Brücken und anderen wichtigen Punkte von amerikanischen Truppen besetzt worden. Admiral Latimer erklärte, es sei die Aufgabe der neuen in Nikaragua gelandeten amerikanischen Truppen, die Eisenbahnverbindungen nach denjenigen Punkten, an denen sich Amerikaner oder andere Ausländer befinden, aufrechtzuerhalten. Im übrigen bedeute die Truppenlandung nur eine Fortsetzung der amerikanischen Politik, die sich auf den Schutz von Leben und Eigentum der Ausländer beschränke, die Landung sei daher nicht als ein Schritt zu einer Intervention aufzufassen.

Die Eigentumsvorlage vor dem amerikanischen Senat.

Newyork, 21. Februar. Die Eigentumsvorlage wird heute abend in einer außerordentlichen Sitzung des amerikanischen Senats beraten werden. Morgen dürfte das weitere Schicksal der viel umkämpften Eigentumsvorlage feststehen.

Die Sprengungen an der Ostgrenze.

Berlin, 22. Februar. Das Reichswehrministerium hat an die Festungskommandanten Befehle herausgehen lassen, denen zufolge die Sprengung jener Befestigungen vorzunehmen ist, deren …eitigung in den Pariser Verhandlungen zugestanden wurde. …einem Teile sind diese Befehle befristet. Insgesamt soll die …engung im Laufe von 4 Monaten durchgeführt sein. Innerlage eigenvollzieht werden. …

Reichskanzler Marx über die deutsche Außenpolitik

Paris, 22. Februar. Der Soir veröffentlichte am Montag interessante Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Marx gegenüber einem Mitarbeiter dieses Blattes in Berlin. Auf den Hinweis, daß der Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung starke Beunruhigung in der öffentlichen Meinung Frankreichs hervorgerufen habe, erwiderte der Reichskanzler, er könne sehr wohl verstehen, daß dadurch in gewissen französischen Kreisen Besorgnisse hinsichtlich der deutschen Außenpolitik entstanden seien. Das beweise jedoch nur ein völliges Mißverstehen der Tatsachen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes erkenne heute ohne Unterschied der Parteirichtung die Notwendigkeit friedlicher Arbeit zwischen den europäischen Völkern. Solche Besorgnisse könnten überdies nur durch phantastische oder ungenaue Informationen entstehen, wie z. B. diejenigen des Korrespondenten des Echo de Paris, de Villemus, der bewußt und systematisch alle politischen Handlungen der deutschen Regierung entstelle. Dr. Marx wies weiter darauf hin, daß der Entschluß der Deutschnationalen, in die Regierung einzutreten, sich auf die Politik von Locarno stütze.

Auf die Bemerkung des Interviewers, daß der Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen mit dem Geiste von Locarno wenig in Einklang zu stehen scheine, erwiderte der Kanzler, daß es sich nur um eine vorläufige Unterbrechung der Verhandlungen handele. Diese Unterbrechung als die Folge des Amtsantritts des neuen Kabinetts darzustellen, sei vollkommen unrichtig. Schon seit Monaten habe die deutsche Regierung mit wachsender Sorge die Haltung der polnischen Behörden gegenüber den deutschen Staatsangehörigen beobachtet. Erst die kürzliche Ausweisung von vier deutschen Ingenieuren habe Deutschland gezwungen, Maßregeln zu ergreifen, die Polen hätte vermeiden können. In der Haltung Deutschlands einen aggressiven Geist zu sehen, sei noch weniger richtig. Es wäre sogar leicht, den Nachweis zu erbringen, auf welcher Seite es an Entgegenkommen fehlt. Deutschland habe ein wahrhaftes Interesse daran, mit Polen zu einem modus vivendi zu gelangen. Niemand bedauere mehr als wir selbst, daß der böse Wille des östlichen Nachbarn die Erreichung dieses Zieles verhindere. Dr. Marx sprach zum Schluß die Ueberzeugung aus, daß man trotz aller Schwierigkeiten den Frieden erreichen werde. Für Deutschland und Frankreich gäbe es keine andere Zukunft als die Verständigung. Nur so könnte die ganze abendländische Kultur vorunübersehbaren Katastrophen bewahrt bleiben.

Schweden sperrt die Einwanderung.

Stockholm. Das schwedische Ministerium hat einem Fremdengesetz zugestimmt, wonach Ausländer nur noch mit besonderer Erlaubnis der Behörden Arbeit in Schweden erhalten können. Die Erlaubnis wird jedoch nur erteilt, wenn die betreffende Arbeit nicht von einem Schweden geleistet werden kann.

Schwerer Uebergriff französischer Zollbeamter gegen einen Deutschen im Saargebiet.

Der deutsche Tabakfabrikant Schmidt aus Merzig-Saar wurde, als er sich geschäftlich mit seinem Auto auf dem Wege zu dem nahe der Grenze gelegenen Lauterbach befand und dabei für wenige Augenblicke einen unbenutzten französischen Verbindungsweg benutzte, von einem Auto verfolgt und mehrfach beschossen, obwohl er bereits wieder auf saarländischem Gebiet war. Schmidt hielt und wurde von mehreren Zollbeamten in Zivil aufgefordert, auf französisches Gebiet mitzukommen. Als der Fabrikant seine Legitimation anbot, sich aber weigerte, auf französisches Gebiet mitzukommen, fielen die Franzosen über ihn her, schlugen auf ihn ein und legten ihm Handfesseln an. Er wurde gewaltsam auf die französische Gendarmeriestation nach Kreuzwald gebracht, wo er nach einer Stunde wieder freigelassen werden mußte, da seine Verhaftung ohne jede Rechtsgrundlage erfolgt war.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Deutsch-rumänische Finanzbesprechungen.

Die Verhandlungen zur Kreditbeschaffung für deutsche Warenlieferungen an Rumänien, die in der letzten Zeit zwischen deutschen und rumänischen Finanz… [illegible] …lichen Charakter. Von einer Staatsanleihe war bei diesen Verhandlungen nicht die Rede.

Abänderung der Landtagsdiäten in Preußen.

Sämtliche Fraktionen des Preußischen Landtages, mit Ausnahme der Kommunisten, haben jetzt einen Antrag auf Abänderung der Landtagsdiäten eingebracht. Danach sollen diejenigen Abgeordneten, die durch eine Verfügung des Präsidenten von der Teilnahme an den Sitzungen ausgeschlossen worden sind, nicht nur wie bisher für die gesamte Zeit ihres Ausschlusses das Recht auf die Freifahrtkarte, sondern auch den Anspruch auf die Aufwandsentschädigung nebst dem Ausgleichszuschlag verwirken. Dagegen sollen der Präsident, die Vizepräsidenten des Landtages sowie die Mitglieder des Ständigen Ausschusses, der nach der preußischen Verfassung „die Rechte der Volksvertretung gegenüber dem Staatsministerium für die Zeit außerhalb der Tagung" wahrt, ihre Aufwandsentschädigung und die Freifahrtkarte jetzt auch nach Ablauf der Wahlperiode oder nach der Auflösung des Landtages erhalten, und zwar bis zum Tage des Zusammentritts des neuen Landtages.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann den Vorsitz auf der Märztagung des Völkerbundrates in Genf führen wird. Ob Chamberlain und Briand der Märztagung des Völkerbundrates beiwohnen werden, ist noch nicht bekannt.

Paris. Auf der Staatswerft von Blainville bei Caen wurde der erste Nagel in die Schutzplatte für das erste polnische Unterseeboot eingenietet. Das Schiff wird der „Wicker" (der Wind) heißen und durch ein Schwesterschiff „Burca" (der Sturm) ergänzt werden.

Madrid. Außenminister Yanguas ist zurückgetreten. General Primo de Rivera übernimmt das Außenministerium. Als Grund dieses Wechsels wird offiziell angegeben, daß zwischen Yanguas und Primo Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Behandlung der Tangerfrage bestanden hätten.

Brüssel. Der Brüsseler Verband der ausländischen Presse hat die Wiederaufnahme der deutschen Journalisten einstimmig beschlossen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

19) (Nachdruck verboten)

Ein kleines Mädchen ohne Puppe ist fast so unglaublich und so unmöglich wie eine Frau ohne Kinder.

Cosette hatte sich also aus dem Säbel eine Puppe gemacht.

Der Fremde im gelben Rocke war aufgestanden.

Der Mann ging gerade auf die Tür zu, machte sie auf und schritt hinaus.

Doch bald öffnete sich die Tür wieder, der Mann kam zurück, trug in beiden Händen die fabelhafte Puppe, die den ganzen Tag über von allen Kindern des Dorfes, auch von Cosette, angestaunt worden war, stellte sie vor Cosette und sagte:

„Da! Sie ist dein."

Er mußte die glänzende Bude von seinem Platze aus am Tische durch das Fenster bemerkt haben.

Cosette schlug die Augen auf und sah den Mann mit der Puppe auf sich zukommen, als käme die Sonne selbst zu ihr; dann hörte sie die Worte „sie ist dein!", sah den Mann, dann die Puppe an und wich langsam zurück, um sich so weit als möglich in ihrer dunklen Ecke zu verstecken. Sie weinte nicht mehr, sie schluchzte nicht mehr, sie sah aus, als wage sie kaum noch zu atmen.

Die Mutter und deren beide Töchter standen wie Bildsäulen dabei. Selbst die Trinkenden sahen hin. Es trat eine feierliche Stille in dem ganzen Hause ein.

Cosette betrachtete diese wunderbare Puppe mit einer gewissen Scheu. Ihr Gesicht war noch von Tränen überströmt, aber in ihren Augen begann, wie am Himmel in der Morgendämmerung, ein seltsames freudiges Leuchten.

Sie trat endlich hinzu und fragte schüchtern die Thenardier:

„Darf ich, Madame?"

Kein Wort vermochte ihr zugleich verzweiflungsvolles, erstauntes und entzücktes Aussehen zu beschreiben.

Der Fremde schien die Augen voll Tränen zu haben und zu dem Grade von Rührung gekommen zu sein, in dem man nicht spricht, um nicht zu weinen.

Mit einemmal drehte sie sich um, faßte die Puppe und sagte:

„Ich nenne sie Katharina."

Es war ein wunderlicher Augenblick, als die Lumpen Cosettes die Bänder und das frische rosa Musselinkleid der Puppe berührten.

„Madame," fuhr sie fort, „darf ich sie auf einen Stuhl setzen?"

„Ja, mein Kind," antwortete die Frau.

Jetzt beneideten Eponine und Azelma Cosette.

Diese setzte ihre …harina auf einen Stuhl, sich selbst vor dieselbe und so … unbeweglich, ohne ein Wort zu sagen, in … aller Betrachtung.

„Spiele doch, Cosette!" sagte der Fremde.

„Ach, ich spiele ja," antwortete die Kleine.

Dieser Fremde, dieser Unbekannte, der aussah wie ein Besuch, welchen die Vorsehung Cosette machte, wurde in diesem Augenblicke von der Frau Thenardier mehr gehaßt als irgend etwas in der Welt. Indes, sie mußte sich zwingen. Aber sie fühlte mehr in sich, als sie ertragen konnte, so sehr sie auch Verstellung und Heuchelei gewöhnt war, um ihren Mann in allem nachzuahmen. So schickte sie denn ihre Töchter schnell zu Bett, dann bat sie den Fremden um die Erlaubnis, auch Cosette fortzuschicken, die „heute sehr müde sei", setzte sie mit mütterlicher Miene hinzu. Cosette ging zu Bett und nahm ihre Katharina in ihren Armen mit sich.

„Wenn Sie sie nun weggeben," sagte der Mann.

Mehrere Stunden vergingen. Die Mitternachtsmesse war vorüber, die Zechbrüder hatten sich entfernt, das Haus war geschlossen, die Gaststube leer, das Feuer ausgegangen und der Fremde saß noch immer an derselben Stelle, in derselben Haltung. Seit Cosette sich entfernt hatte, hatte er kein Wort mehr gesprochen.

Endlich nahm Thenardier seine Mütze ab, ging leise hin und wagte zu sagen:

„Will der Herr sich nicht zur Ruhe begeben?"

„Sie haben recht," sagte der Fremde. „Wo ist Ihr Stall?"

„Ich werde den Herrn führen," entgegnete Thenardier lächelnd.

Er nahm das Licht, der Fremde sein Paket und seinen Stock, und so gingen sie in ein Zimmer des ersten Stocks hinauf, das kostbar möbliert war mit Mahagoni und ein Bett mit rotkattunenen Vorhängen hatte.

„Der Stall wäre mir ebenso lieb gewesen," sagte der Mann.

Der Reisende hatte seinen Stock und sein Paket in …ine Ecke gelegt, … als der Wirt ihn verlassen hatte, setzte er sich auf einen Stuhl. Nach einiger Zeit zog er die Schuhe aus, nahm eines der Wachslichter, löschte das andere aus, öffnete die Tür, verließ sein Zimmer und sah sich um wie jemand, der etwas sucht. Er ging über den Korridor und gelangte an die Treppe. Hier hörte er ein leises Geräusch, das wie Kindesatmen klang. Er folgte diesem und kam an eine dreiseitige Vertiefung unter der Treppe oder vielmehr in dieser selbst. Es war ein Raum unter den Stufen. Hier, unter allerlei alten Körben und anderem Gerümpel, in Schmutz und Spinnweben, befand sich ein Bett, wenn man einen zerrissenen Strohsack mit einer zerrissenen wollenen Decke, ohne irgendetwas anderes, ein Bett nennen kann. Es lag am Boden. In diesem Bett schlief Cosette.

Der Mann trat näher und betrachtete sie.

Cosette lag völlig angekleidet, wie sie gewesen war, in tiefem Schlafe. Im Winter zog sie sich nicht aus, um weniger zu frieren.

Fest an sich gedrückt hielt sie die Puppe, deren große offene Augen im Dunkel glänzten. Von Zeit zu Zeit seufzte sie tief, als wolle sie erwachen, und drückte die Puppe fast krampfhaft in ihre Arme.

Durch eine offene Tür neben dem Schlaflokale Cosettes konnte man in ein großes Zimmer sehen. Der Fremde trat hinein. Im Hintergrunde, vor einer Glastür, fanden zwei gleiche, kleine, sehr weiße Betten, die Betten Eponines und Azelmas. Hinter den Betten sah man eine Korbwiege ohne Vorhänge, in welcher der kleine Junge den ganzen Abend geschrien hatte.

Der Fremde kehrte leise in sein Zimmer zurück.

Am anderen Morgen saß Thenardier in der Gaststube neben einem Licht am Tische mit der Feder in der Hand und schrieb die Rechnung für den Fremden im gelben Rocke, die 25 Frank ausmachte.

Die Frau stand halb über ihn gebeugt und sah zu.

Der Fremde trat ein.

Die Frau reichte ihm, ohne weiter etwas zu sagen, die zusammengebrochene Rechnung.

Der Mann faltete das Papier auseinander und sah es an, aber seine Gedanken waren offenbar anderswo.

„Machen Sie gute Geschäfte in diesem Stadtviertel, Madame?" fragte er.

„Es geht an," antwortete sie höchst vergnügt über die Ruhe des Mannes. Dann fuhr sie in Anschem und kläglichem Tone fort: „Die Zeiten sind leider sehr schlecht, Herr, und dann haben wir auch so wenig zahlende Leute hier, lauter kleine und arme Leute sehen Sie, Herr! Wir nicht manchmal reiche Reisende kämen, wie Sie, kostet uns haben so große Lasten. Sehen Sie, die Kinder jährlich so viel!"

„Welche Kleine?"

„Nun, die Kleine, wissen Sie? Cosette, die Lerche, wie die Leute hier sie nennen."

„Wenn Sie sie nun weggeben?" sagte der Mann in dem Tone, der gleichgültig klingen sollte, und man aber doch das Zittern anhörte.

(Fort…folgt.)